

PFARREIBESUCHE 2002

Bericht zuhanden der Jugendkommission, der Zentralkommission und dem Generalvikariat

Die Jugendseelsorge Zürich ist eine Arbeitsstelle für Jugendarbeit und Jugendberatung der römisch katholischen Körperschaft und des Generalvikariats im Kanton Zürich. Sie hat einerseits den Auftrag, junge Menschen und ihre Bezugspersonen in speziellen Lebenssituationen zu beraten sowie andererseits Jugendarbeit in Pfarreien, Kirchgemeinden, Kinder- und Jugendverbänden zu unterstützen und zu begleiten. Damit dieser Auftrag umgesetzt werden kann, braucht es regelmässige Standortbestimmungen. Aus diesem Grund beschloss die Jugendseelsorge Zürich im Jahr 2002 alle Pfarreiteams im Kanton Zürich zu besuchen. Dabei verfolgten wir folgende Ziele:

Begegnung

Pflege des Kontakts zu den Jugendverantwortlichen und Pfarreiteams, insbesondere dort, wo wenig Kontakt zwischen der Pfarrei und der Jugendseelsorge Zürich besteht

Austausch

Gegenseitige Information über die aktuelle Situation in Sachen Jugendarbeit in den Pfarreien

Evaluation

Rückmeldungen der Pfarreien zum Angebot der Jugendseelsorge Zürich

Zukünftige Zusammenarbeit

Abklären der Bedürfnisse und Wünsche, welche die Pfarreien an die Arbeit der Jugendseelsorge Zürich haben

Folgender Bericht fasst die wichtigsten Aussagen und Ergebnisse zusammen. Er richtet sich inhaltlich nach den oben erwähnten Stichworten.

1. BEGEGNUNG

Nach telefonischer Absprache besuchten wir 70 der 95 Pfarreien im Kanton Zürich. Generell erlebten wir eine grosse Bereitschaft zum Austausch. Damit wurde es uns leicht gemacht, das Ziel des gegenseitigen Kennenlernens und der Vertiefung der Kontakte zu erreichen. Erfreulicherweise nahmen in der Regel recht viele Mitglieder der Pfarreiteams am Gespräch teil. Uns war es ein grosses Anliegen, möglichst viele Mitglieder eines Pfarreiteams kennen zu lernen, insbesondere auch die Pfarreileitung, weil sie die Gesamtverantwortung für die Pfarrei trägt. Das Gespräch strukturierten wir mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens; dies ermöglichte eine gezielte Auswertung. Die Atmosphäre bei den Besuchen war in den allermeisten Fällen sehr freundlich, offen und angenehm.

Von den nicht besuchten 25 Pfarreien wünschten sich 15 den Besuch zu einem späteren Zeitpunkt. Die Resultate aus diesen Besuchen, die mittlerweile grösstenteils stattgefunden haben, konnten aus zeitlichen Gründen leider nicht mehr in die Auswertung einbezogen werden. 10 Pfarreien wünschten gegenwärtig keinen Besuch.

Feststellung 1

Von den 95 Pfarreien des Kantons Zürich wurden 70 besucht und ihre Antworten in der Umfrage berücksichtigt. 15 Pfarreien besuchten wir zu einem späteren Zeitpunkt. 10 Pfarreien wünschten keinen Besuch.

2. AUSTAUSCH

Ziel war es zu erfahren, wie die personelle Situation in der Pfarrei aussieht, bei welchen Gelegenheiten sich in der Pfarrei der Kontakt zu Jugendlichen ergibt und welche Angebote dazu existieren. Als Weiteres interessierte uns, wie die Teams die Entwicklung der Jugendarbeit in der Zukunft einschätzen. Die Arbeit mit Jugendlichen erfordert oft viel Selbstmotivation, deshalb wollten wir wissen, woher die Jugendarbeitenden ihre Motivation nehmen.

2.1 Zur personellen Situation der Jugendarbeit in den Pfarreien

60 Pfarreien geben an, Jugendarbeit zu leisten. Davon haben 26 einen Jugendarbeiter oder eine Jugendarbeiterin eingestellt. In den anderen Fällen übernehmen TheologInnen diese Arbeit. Während die TheologInnen durchschnittlich 20 Stellenprozente für Jugendarbeit aufwenden, sind es bei den JugendarbeiterInnen rund 50%. 24 Pfarreien erzählen, dass sich mehrere Leute aus dem Team in der Jugendarbeit engagieren. Beinahe die Hälfte der Pfarreien erwähnen, dass Freiwillige in der Jugendarbeit mitwirken. In der Regel sind das LeiterInnen aus Verbänden oder Erwachsene, die im Firmkurs mithelfen. In 10 Pfarreien existiert keine Jugendarbeit. Das bedeutet nicht immer, dass kein Interesse an der Arbeit mit Jugendlichen vorhanden wäre, sondern dass die Jugendarbeitsstelle nicht besetzt werden konnte oder die Pfarrei zu klein ist, um jemanden einzustellen.

Feststellung 2

Knapp 90% der 70 besuchten Pfarreien haben MitarbeiterInnen, die das Ressort Jugend betreuen. Die Umfrage bestätigt, dass TheologInnen dies oft nebenbei tun und dafür durchschnittlich 20% aufwenden. Sind Jugendarbeiterinnen angestellt, beläuft sich der Prozentsatz auf 50. Grösstenteils sind es Männer, welche kirchlich mit Jugendlichen arbeiten.

2.2 Arbeitsfelder mit Jugendlichen

Im Weiteren interessierte uns, wo Pfarreien mit Jugendlichen in Kontakt kommen. Drei Viertel der besuchten Pfarreien bieten Oberstufenunterricht an und haben eine MinistrantInnengruppe. Beinahe alle Pfarreien führen Firmkurse durch. Unterricht an der Oberstufe, Firmvorbereitung und MinistrantInnenarbeit sind damit die am häufigsten erwähnten Angebote, bei denen die PfarreimitarbeiterInnen mit Jugendlichen in Kontakt kommen. In der Hälfte der Pfarreien sind Verbände wie Pfadi, Blauring oder Jungwacht vorhanden. Immerhin ein Drittel der Pfarreien führt einen offenen Treff oder unterstützt finanziell die reformierten oder politischen Jugendtreffs. Diverse ökumenische Angebote gehören bei 20% der Pfarreien zum Standard. Ein Angebot für junge Erwachsene – ausserhalb von Leitungsfunktionen in den klassischen Verbänden oder als FirmbegleiterInnen – findet sich sehr selten bis nie. Es fehlt einerseits an personellen Ressourcen seitens der Pfarrei, und andererseits ist es schwierig, diese Zielgruppe zu erreichen. Junge Erwachsene (ab ca. 18 Jahren) leben eine Form der Lehr- und Wanderjahre, die eine konstante und pfarreiegebundene Arbeit sehr erschwert.

Feststellung 3

Die klassischen Angebote im Bereich Katechese und Sakramentenpastoral finden sich praktisch in allen Pfarreien, ebenso die MinistrantInnenarbeit. Offene Jugendarbeit ist in Form von Treffarbeit und zeitlich beschränkten Projekten wie Lager, Weekends usw. in etwa der Hälfte der besuchten Pfarreien zu finden. In vielen Pfarreien ist die Verbandsarbeit verankert. Angebote für junge Erwachsene sind ausserhalb der Jugendverbände und der Firmbegleitung ab 17 hingegen nicht vorhanden.

2.3 Motivationsförderer und Motivationskiller

Die kirchliche Jugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder auf die Suche nach neuen, jugendgerechten Formen und Angeboten begeben. Dies erfordert Kreativität und Freude am Arbeitsfeld. Dass dabei die Auseinandersetzung mit Jugendlichen auf Grund der körperlichen und seelischen Entwicklungen junger Menschen nicht immer leicht ist, stellt eine bekannte Realität dar. Aus diesem Grund interessierte uns die Motivation der kirchlichen Mitarbeitenden.

Motivierend ist aus Sicht der Pfarreien der Kontakt und die Beziehung zu Jugendlichen, ihre Ehrlichkeit, Offenheit und Lebensfreude, ihr Engagement, ebenso die Themenvielfalt, die sich aus der Arbeit mit Jugendlichen ergibt.

Auf die Frage, was denn die Arbeit erschwere, bildeten Themen wie Verbindlichkeit, Motivations- und Interessenmangel sowie Konsumhaltung bei rund 50% der Pfarreien einen Schwerpunkt. Als erschwerend wurde explizit und mehrfach die mangelnde Unterstützung durch die Eltern aufgeführt. Ein weiterer Punkt kann mit dem Stichwort „strukturelle Schwierigkeiten“ zusammengefasst werden. Es wurden erwähnt: Zu wenig oder nicht geeignete Räume, negative Einstellung von Pfarreileitung, Kirchengremien oder Pfarreimitgliedern oder zu wenig Stellenprozent für den Bereich Jugendarbeit. In der Diskussion zeigte sich auch sehr stark, dass im Gegensatz zu früher die Konkurrenz anderer Anbieter im Bereich Jugend und Freizeit sehr gross ist.

Feststellung 4

Heutige Jugendarbeit erfordert ein grosses personelles und fachliches Engagement. Sehr viele Pfarreiteams betonen, dass die Arbeit mit den Jugendlichen sehr anspruchsvoll und mitunter sehr schwierig sein kann. Die Motivation erhöht sich, wenn eine gute Beziehung zu den Jugendlichen entstehen kann, und wird vermindert, wenn diese keine Verbindlichkeiten eingehen. Hohe Erwartungen an die Jugendarbeit sowie schwierige strukturelle Bedingungen erschweren oftmals die Arbeit mit Jugendlichen. Die fehlende Unterstützung seitens der Eltern wird ebenfalls als erschwerender Faktor erwähnt.

2.4 Zur Zukunft der Jugendarbeit in der Pfarrei

Die tägliche Arbeit in der Pfarrei absorbiert die Pfarreiteams so sehr, dass kaum Zukunftsvisionen für die kirchliche Jugendarbeit entwickelt werden. 10% der Pfarreien beschreiben ihre Jugendarbeit als in der Phase des Aufbaus stehend. Auffallend war, dass bei den meisten Pfarreien ein klares Konzept für die Jugendarbeit zu fehlen scheint oder zumindest nicht erwähnt wird. Auf unsere Frage, in welche Richtung sich die Jugendarbeit der Pfarrei ihrer Meinung nach entwickeln werde, wurde vor allem die Arbeit mit jungen Erwachsenen auffällig oft erwähnt. 20% der Pfarreien sieht dabei die Firmung 17+ als Kristallisationspunkt, je 10% der Pfarreiteams legen ihren Schwerpunkt bei den Verbänden und möchten ihre Arbeit ökumenisch verankern. Gleichzeitig stellen die Pfarreien fest, dass sie für diese Arbeit kaum Kapazitäten haben. Nur wenigen Pfarreien ist die Jugendarbeit kein Anliegen. Allerdings stellt sich immer wieder die Frage, in welchem Umfang sie die Jugendarbeit mit Stellenprozenten abdecken wollen, wo sie ihre Prioritäten setzen. Tatsache ist, dass oftmals junge TheologInnen in den Pfarreien für die Jugendarbeit angestellt sind. Aufgrund ihrer sonstigen Arbeitsfelder kommt die eigentliche Jugendarbeit zu kurz. Innerhalb der Pfarrei wird dem Ressort Jugend oft weniger Bedeutung zugemessen als anderen pastoralen Aufgaben.

Feststellung 5

Die Antworten ergeben den Eindruck, dass ein positiver Blick bezüglich der Zukunft kirchlicher Jugendarbeit fehlt. Dennoch wird die Notwendigkeit der Jugendarbeit in den Pfarreien nicht in Frage gestellt. Es scheint, dass sich die Arbeit vor Ort ad hoc und Personen abhängig entwickelt. Konzepte als Planungsinstrumente werden im Bereich der Jugendarbeit wenig eingesetzt. Das Fehlen von Konzepten und fachlicher Begleitung erschwert bei einem Stellenwechsel die Kontinuität in der Jugendarbeit.

3. EVALUATION

80% der besuchten Pfarreien erwähnen, dass sie kontinuierlich in Kontakt mit der Jugendseelsorge Zürich stehen. 50% der Pfarreien geben an, das Angebot regelmässig zu nutzen. Viele Pfarreien sind froh zu wissen, dass es das Beratungsangebot gibt. Allgemein wird es geschätzt, jederzeit auf den Erfahrungspool der Jugendseelsorge in Sachen Weiterbildung und Austausch zählen zu können. Die Pfarreien in und um Winterthur orientieren sich verständlicherweise am Angebot ihrer regionalen Jugendseelsorge. Lediglich drei Pfarreien erzählen, dass sie die Jugendseelsorge Zürich kaum kennen. Kritik fällt vereinzelt dort, wo Jugendarbeitende und Pfarreiteams sich in Krisensituationen nicht oder

zu wenig beachtet oder im Stich gelassen fühlen. Die meisten Pfarreien erhalten die nötigen Informationen rechtzeitig und beschreiben diese als informativ und massvoll, aber nur teilweise als jugendgerecht.

Feststellung 6

80% der Pfarreien nutzen das Angebot der Jugendseelsorge. Im Gespräch zeigt sich dennoch, dass nicht die ganze Angebotspalette bei allen Pfarreien präsent ist. Der Besuch konnte dem entgegenwirken.

3.1 Die Nutzung der Angebote der Jugendseelsorge in den vergangenen zwei Jahren

3.1.1 Bereich Jugendberatung

Rund die Hälfte der besuchten Pfarreien verweisen ratsuchende Jugendliche an die Jugendberatung. Generell wird das Beratungsangebot von den PfarreimitarbeiterInnen begrüsst. Die Beratungstätigkeit wird als kompetent beurteilt. Während bei den SeelsorgerInnen und Jugendverantwortlichen das Beratungsangebot im allgemeinen recht gut bekannt ist, ist der Bekanntheitsgrad unter den SozialarbeiterInnen der Pfarreien deutlich geringer. Hier ist entsprechende Öffentlichkeitsarbeit angezeigt. Die Gründe, weshalb viele Pfarreien das Beratungsangebot nicht nützen, sind vielfältig. Einmal setzt die Empfehlung einer Beratung voraus, dass eine gute Beziehung zum bzw. zur Jugendlichen besteht. Zum anderen liegt ein wichtiger Grund in der geografischen Distanz einiger Pfarreien zur Stadt Zürich.

3.1.2 Bereich Jugendarbeit

56% der besuchten Pfarreien geben an, dass MitarbeiterInnen in den vergangenen zwei Jahren eines oder mehrere Bildungsangebote der Jugendseelsorge besucht haben. 70% der Jugendverantwortlichen treffen sich regelmässig oder sporadisch in Austauschrunden, die von der Jugendseelsorge organisiert werden. Die Anlässe zum Thema Firmung werden von der Hälfte der Pfarreien genutzt. Angebote der Jugendseelsorge für junge Erwachsene werden selten von Pfarreigruppen besucht. Als Hauptgrund dafür wird angegeben, dass in den Pfarreien kein Kontakt zu dieser Altersgruppe besteht. Dennoch stossen ab und zu junge Erwachsene über die Hinweise ihrer Pfarrei zu unseren Angeboten im Bereich Freizeit und/oder Spiritualität.

Feststellung 7

Die animatorischen Angebote der Jugendseelsorge werden von drei Viertel der Pfarreien genutzt. Das beinhaltet punktuelle und regelmässige Teilnahme oder Nutzung seitens der Pfarreien. Rund die Hälfte der Pfarreien verweisen Ratsuchende an die Beratungsstellen der Jugendseelsorge.

4. ZUKÜNFTIGE ZUSAMMENARBEIT

Die meisten Pfarreien möchten den Kontakt zur Jugendseelsorge im gleichen Umfang wie bis anhin pflegen. Als zukünftiges Arbeitsfeld der Jugendseelsorge sehen wir auf Anregung von 26 Pfarreien zusätzliche regionale Angebote im Bereich Spiritualität und Glauben für junge Erwachsene, beispielsweise einen „Glaubenskurs“. Für den Bereich Weiterbildung von Pfarreiteammitgliedern gibt es eine Fülle von Wünschen betreffend Lebenswelt der Jugendlichen. Eine ausserordentliche Häufung lässt sich aber nicht erkennen. Auf Grund unserer Besuche wünschen sich einige Pfarreien zusätzliche Kontakte für die Entwicklung ihrer eigenen Jugendarbeit. Es ist wichtig, dass auch die Sozialarbeitenden in den Pfarreien unser Angebot kennen.

Feststellung 8

Die Pfarreien wünschen sich den Kontakt wie bis anhin und melden sich bei konkreten Fragestellungen bei der Jugendseelsorge. Die Themenvielfalt und die Schwerpunkte sollen beibehalten werden. Viele Pfarreien sehen in der Arbeit mit jungen Erwachsenen einen zukünftigen Schwerpunkt für die Jugendseelsorge.

5. FOLGERUNGEN

Die Auswertung der Besuche bestätigte unsere Arbeit in vielen Punkten. Einige Themen kamen neu dazu. Im Folgenden fassen wir die für uns wichtigen Aspekte zusammen.

- Die Arbeit mit Jugendlichen ist ein anspruchsvolles Tätigkeitsfeld. Deshalb unterstützen wir weiterhin die Jugendverantwortlichen in den Pfarreien. Die Umfrage hat uns bestätigt, weiter in den Bereichen Vernetzung, Weiterbildung und Beratung unsere Unterstützung anzubieten.
- Es gibt Pfarreien, die aus verschiedenen Gründen wenig Stellenprozent für Jugendarbeit zur Verfügung haben. Wir überprüfen die Unterstützung dieser Pfarren durch thematische Angebote verschiedenster Art. Dies hat für die Jugendseelsorge finanzielle und personelle Folgen, die evtl. durch die Pfarrei getragen werden müssen.
- Wir stellen fest, dass in der Jugendarbeit eine grosse personelle Fluktuation herrscht. Viele Jugendverantwortliche sind in Gefahr in ihrer Arbeit vorzeitig auszubrennen. Gründe dafür liegen in strukturellen Mängeln im Bereich Arbeitsorganisation oder Personalführung. Diese sind in grossem Mass von der Pfarreileitung und -kultur abhängig. Ebenso können Jugendarbeitsstellen nicht immer besetzt werden. Es fehlen in den allermeisten Pfarreien Konzepte für die Jugendarbeit. Wir bieten verstärkte Unterstützung in Konzeptarbeit an. Dabei sind wir auf die Unterstützung von Generalvikariat und Zentralkommission angewiesen.
- In den Gesprächen erfuhren wir, dass die Jugendarbeit in den Pfarreien besser durch die Kirchenpflegen und Pfarreiräte unterstützt werden könnte. Neben den schon bestehenden Angeboten intensivieren wir deshalb den Kontakt zu diesen Gremien und unterstützen sie in ihrer Arbeit, zum Beispiel in Form von Pfarreiberatungen.
- In den Gesprächen kam die Frage auf, ob die Entlohnungen von JugendarbeiterInnen in den Pfarreien im Vergleich mit öffentlichen und reformierten Stellen adäquat sind. Als Folge hat sich eine Arbeitsgruppe zum Thema „Lohn in der Jugendarbeit“ gebildet und wird ihre Schlussfolgerungen an die Zentralkommission weiterleiten.
- Wir stellten fest, dass die SozialarbeiterInnen in den Pfarreien unser Beratungsangebot nicht vollständig kannten und an unserem Besuch sehr interessiert waren. Deshalb nimmt der Beratungsbereich vermehrt Kontakt mit den PfarreisozialarbeiterInnen auf.
- Der Besuch bewirkte bei einigen Pfarreien, dass sie anschliessend die Angebote der Jugendseelsorge mehr zu nutzen begannen – insbesondere Jugendarbeitsrunden und Weiterbildungen. Unser Bekanntheitsgrad hat sich erhöht. Wir beabsichtigen, alle Pfarreiteams in einem regelmässigen Rhythmus zu besuchen.
- In den Gesprächen mit den Pfarreien zeigte sich ein grosses Bedürfnis, die jungen Erwachsenen mit altersgemässen Angeboten ansprechen zu können. Die Angestellten in den Pfarreien merken jedoch, dass dies aus verschiedenen Gründen kaum realisierbar ist. Die Jugendseelsorge überdenkt ihre bestehenden Angebote und überlegt sich, wie sie auf die Bedürfnisse junger Erwachsener antworten kann.

6. WESENTLICHE GRUNDLAGEN

Auf der Basis unserer langjährigen Erfahrung in der Jugendarbeit und der Rückmeldungen aus den Pfarreibesuchen erinnern wir an folgende vier Punkte, die grundlegend sind, damit kirchliche Jugendarbeit sinnvoll funktionieren und bestehen kann:

1. Vielerorts wird Jugendarbeit mit Jugendkatechese gleichgesetzt. Aus unserer Sicht ist das aus verschiedenen Gründen problematisch. In der Katechese geht es im engeren Sinn um die Einführung in die Traditionen und Werte des katholischen Glaubens. Die entsprechenden Angebote sind für die Jugendlichen verbindlich und nicht freiwillig. Sie werden von den Eltern oder über die Schule in den Religionsunterricht geschickt. Jugendarbeit hingegen findet in der Freizeit statt und setzt dementsprechend auf Freiwilligkeit. Sie ermöglicht es Jugendlichen, im Rahmen der Kirche eigene Ideen zu verwirklichen, die Freizeit zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen oder sich einfach zu treffen und ausspannen zu können. Die Jugendarbeitenden der Pfarreien stützen sie dabei begleitend, schaffen die nötigen Freiräume und öffnen den Jugendlichen verschiedenste religiöse Erlebniswelten. Aus unserer Sicht ist es sinnvoll, Jugendkatechese und Jugendarbeit gleichermaßen anzubieten und nicht gegeneinander auszuspielen.
2. Angebote für Jugendliche ausserhalb der Jugendkatechese sind in vielen Pfarreien nicht vorhanden. Es gibt nur wenige Pfarreien, die explizit eine Stelle für Jugendarbeit haben. Fehlende Stellen und/oder geringe Stellenprozentage für die Jugendarbeit sind die Regel. Oft sind junge TheologInnen für die Jugendarbeit angestellt, die neben den verschiedensten Hauptaufgaben auch noch den Auftrag haben, sich der Jugendarbeit anzunehmen. Deshalb kommt die eigentliche Jugendarbeit zu kurz. Innerhalb der Pfarrei wird dem Ressort Jugend oft weniger Bedeutung zugemessen als anderen pastoralen Aufgaben. Wir fordern deshalb, dass je nach Grösse der Pfarreien der Jugendarbeit genügend Stellenprozentage zugesprochen werden.
3. Konzepte sind ein Indikator für die Stellung der Jugendarbeit innerhalb der Pfarrei. Uns fällt auf, dass nur ein Bruchteil der Pfarreien eine klare Vorstellung hat, wie sich ihre Jugendarbeit in Zukunft entwickeln soll. Allerdings will keine Pfarrei ihre Jugendarbeit streichen. Die Jugendarbeit ist hauptsächlich von den jeweiligen Stelleninhabenden geprägt. Insbesondere die Beziehung zwischen JugendarbeiterIn und Jugendlichen ist ausschlaggebend für eine gute Zusammenarbeit und damit gelingende Jugendarbeit. Diese alleine ist jedoch nicht ausreichend. Ist kein Konzept vorhanden, das unter anderem eine strukturelle Kontinuität gewährleistet, kann dies bei einem Stellenwechsel den Zusammenbruch der pfarreilichen Jugendarbeit bedeuten. Konzepte sind Leitplanken, die als Hilfe dienen. Sie haben den Vorteil, dass das Pfarreiteam und die Pfarreigremien sie gemeinsam entwickeln, nach einem Entscheidungsprozess hinter der Jugendarbeit stehen können und diese auch stützen und tragen. Die Erfahrung der Jugendseelsorge zeigt, dass die Erarbeitung von Konzepten aufwändig ist, sich aber sehr lohnt.
4. Aufgabe der Jugendseelsorge ist laut Leitbild, die Jugendarbeit in den Pfarreien zu stützen. Nach wie vor braucht es sehr viel Lobbyarbeit, damit die Wichtigkeit der Jugendarbeit in der katholischen Kirche erkannt und vor allem umgesetzt wird. Es wäre wünschenswert, dass die Pfarreien dieses Arbeitsgebiet vermehrt wahrnehmen und die Kirchengremien, auch auf Kantonsebene, dies von den Pfarreien verbindlich fordern. Dazu gehört, dass die Jugendarbeit in der Hierarchie der Kirchenberufe bezüglich Finanzen und Ansehen besser gestellt wird, was die Attraktivität der kirchlichen Jugendarbeitsstellen steigern könnte. Diese Lobbyarbeit kann und soll nicht allein von den Jugendarbeitenden geleistet werden, sondern in Zusammenarbeit mit der Jugendseelsorge.

7. DANK

Wir waren uns immer bewusst, dass die Pfarreibesuche viel Zeitaufwand bedeuten. Nachträglich sind wir überzeugt, dass sich dieser Einsatz unbedingt gelohnt hat; bereichert kehrten wir von den Gesprächen zurück. Unser Dank geht an alle Pfarreiteams, die uns einen wertvollen Einblick in ihre Jugendarbeit ermöglichten. Dies hat uns wichtige Hinweise für die Anpassung und Weiterentwicklung unserer Angebote gegeben. Wir werden in Zukunft die Kontakte zu den Pfarreiteams regelmässig pflegen!

Zürich im September 2003

Für das Team der Jugendseelsorge Zürich :

Norbert Hänsli
Stellenleiter

Helena Gätzner
Bereichsleiterin Jugendarbeit

Monika Dillier
Verantwortliche Pfarreiumfrage